Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr, durch Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr, erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Jeder Rabattanspruch

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Für die Richtigkeit der

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 119 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 23. Mai 1935

Die 13 Thesen — der Weg zum Frieden.

„Wir Deutschen können auch wirklich nicht eher wieder werden, was wir einst waren, ein einiges, mächtiges und herrliches Volk, bis die meisten von uns in die lebendigste Teilnahme an dem öffentlichen Leben und den großen Angelegenheiten unseres gemeinsamen Vaterlandes hineingerissen sind, bis wir alle ohne Unterschied unseren Willen und Not vor der ganzen Welt auszusprechen wagen." (Ernst Moritz Arndt.) Es gibt nichts daran zu deuteln, daß der Führer in der Dienstagabendstunde dem Willen der deutschen Nation Ausdruck verliehen hat. Es ist also ein vergebliches Bemühen, wenn gehässige, verblendete Stimmen in der Welt einen Gegensatz zwischen Führung und Gefolgschaft in der außenpolitischen Linie Deutschlands konstruieren wollen. Durch den Mund seines Führers hat das deutsche Volk als ein geschlossener Block seinen „Willen und Not vor der Welt auszusprechen" unternommen. Seinen Willen, sein Lebensrecht auf der Grundlage der Freiheit und Gleichberechtigung, der Ehre und Unabhängigkeit zu wahren, und seine Not, an der Neuordnung Europas mitarbeiten zu wollen und immer wieder erkennen zu müssen, daß die anderen diesem ehrlichen Wollen mit Mißtrauen begegnen. Gerade diesen letzten Gedanken sollte man jenseits unserer Grenzen vernehmen, die heiße Sehnsucht der europäischen Mitte nach Frieden und Ruhe, weil es sinnvoller ist, alle Kräfte für den Aufbau unserer durch Versailles aus den Fugen gegangenen Welt gemeinsam einzusetzen als neue Möglichkeiten zu schaffen, um in einem neuen Kriege Europa dem Chaos und Untergang zu überliefern.

Seit Versailles ist die Schaffung einer neuen besseren Ordnung Europas und der Welt die Hauptaufgabe der Diplomatie. Alle Einsichtigen haben erkennen müssen, daß die bisher gepflogenen Methoden diesem Willen nicht zur Verwirklichung haben verhelfen können. In verblendeter Kurzsichtigkeit haben die Versailles-Mächte an diesen Methoden festgehalten, deren Grundlage das Versailler Diktat, diese Kriegserklärung an den Frieden, ist. Es ist jedem Gutwilligen und Einsichtigen klar, daß ein neues Programm auf völlig neuer Grundlage allein die Welt endgültig und dauerhaft befrieden kann. Der Führer des deutschen Volkes hat seit seiner Friedensrede vom 17. Mai 1933 immer wieder diesen neuen Weg gewiesen und jetzt noch einmal mit zwingender Logik durch die Wucht der vorgetragenen Tatsachen einen Appell an die Welt gerichtet. In 13 klaren und eindeutigen Thesen hat Adolf Hitler den einzig gangbaren Weg zur Befriedung der Welt aufgezeigt. In offener Bereitschaft hat er bekundet, daß Deutschland grundsätzlich bereit ist, an einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit teilzunehmen. Aber eine europäische Zusammenarbeit ist niemals denkbar durch Diktate. Die Welt muß erkennen, daß das System von Versailles das stärkste Hindernis für einen Neuaufbau darstellt und nicht die Erstarkung Deutschlands durch die Verkündigung der Wehrfreiheit. Ein Gedanke sollte doch alle Sehenden und Denkenden zur Aufgabe der hoffnungslosen Versailles-Position zwingen: Solange Deutschland allein abgerüstet war, während die anderen nicht daran dachten, ihre in Versailles übernommenen Verpflichtungen einzulösen, mußte jede Bemühung um Abrüstung illusorisch bleiben. Heute ist ein europäisches Rüstungsabkommen möglich geworden, nachdem Deutschland sich militärisch wieder verteidigen kann, weil jetzt alle Opfer bringen müssen für den gemeinsamen Frieden. Solange das Herz Europas, Deutschland, wehrlos war, stellte es einen ständigen Unruheherd dar.

Die Magna Charta der deutschen Außenpolitik stellt den stärksten konstruktiven Beitrag zum Wiederaufbau einer durch Versailles zerrütteten Welt dar. An der Welt ist es, davon Gebrauch zu machen. Deutschlands Wort ist letztlich und endgültig. Mit rücksichtsloser Offenheit hat Adolf Hitler — in einem zukunftweisenden Bruch mit den Methoden einer winkelzügigen Diplomatie — Deutschlands unaufgebbare Forderungen und Opferbereitschaft für den Frieden verkündet. Diese männliche Offenheit und Entschlossenheit ist mehr wert als Pakte und Konferenzen, weil es gilt für die Zukunft und nicht nur Gültigkeit besitzt für augenblickliche Konstellationen. Nicht in Gestalt eines allgemeinen — und dadurch unverbindlichen — menschheitsbeglückenden Optimismus, sondern in Form eines logischen, konkreten Programms hat der Führer seinen Friedensappell an die Welt gerichtet. „An alle Staatsmänner der Welt ist die große Frage unserer Zeit gerichtet worden. Adolf Hitler hat der Welt den gangbaren Weg gewiesen. An den anderen ist es, diesen Weg zu gehen zum Frieden und Wohlstand aller oder in der alten destruktiven Paktpolitik, die in Versailles begann, zu verharren, die in den Abgrund führt. Die Welt hat das Wort!"

Englands Antwort auf des Führers Rede

„Im Geiste der Sympathie und Aufrichtigkeit . . ."

Bedeutsame Erklärung Baldwins vor dem Unterhaus.

Die mit Spannung erwartete wehrtechnische Aussprache des englischen Unterhauses wurde am Mittwochnachmittag vor vollbesetztem Hause eröffnet. Schon vor Beginn der Sitzung standen die Abgeordneten gruppenweise in den Wandelgängen und erörterten lebhaft die Reichstagsrede des Führers. Die Galerien für die Diplomaten, die Presse und die Zuschauer waren dicht gefüllt. Atemlose Spannung herrschte, als Englands stellvertretender Ministerpräsident, der Konservative Parteiführer Baldwin, an das Rednerpult trat.

Baldwins Erklärung dauerte etwa eine Stunde und steigerte sich oft zu großen rednerischen Höhepunkten. Es machte einen tiefen Eindruck auf die Abgeordneten, daß die Rede durch einen versöhnlichen und großzügigen Geist gekennzeichnet war, wie er nur selten in den Äußerungen englischer Minister seit dem Weltkriege zum Ausdruck gekommen ist.

Baldwin erklärte eingangs, daß es ihm gegenwärtig noch nicht möglich sei, die Reichstagsrede des Führers völlig zu beantworten. Jedoch wolle er diese früheste Gelegenheit zu einer Bezugnahme auf diese außerordentliche Erklärung benutzen. Baldwin versicherte in diesem Zusammenhang, daß die Rede des Kanzlers die gründlichste und fairste Prüfung durch die britische Regierung erfahren werde. Anerkannt müsse werden, daß Hitler den deutschen Standpunkt in mehreren Richtungen von größter Bedeutung stärker präzisiert und in einer Reihe von Fragen angedeutet habe, was Deutschland zu tun bereit sei.

Wir sehen diese Erklärungen als sehr bedeutungsvoll an, so fuhr Baldwin fort. Sie verdienen es, von uns allen aufs ernsteste und schnellste geprüft zu werden. Die britische Regierung wird ihnen sofort ihre ganze Aufmerksamkeit in einem Geiste der Sympathie und der Aufrichtigkeit schenken.

Hitler, so betonte dann Baldwin weiter, hat erklärt, daß Deutschland beabsichtige, die deutschen Luftstreitkräfte auf den Stand der anderen Westmächte zu begrenzen. Das ist eine Bestätigung der Grundlage, von der die britischen Luftpläne ausgingen. Sehr beachtlich sei nun Hitlers Hinweis darauf, daß die Grenze der Parität nicht nur festgesetzt, sondern durch ein internationales Abkommen auch herabgesetzt werden könnte.

Seit dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar habe sich die englische Regierung bemüht gezeigt, den vorgeschlagenen Luftpakt vorwärtszubringen. Sie sei zu sofortigen Verhandlungen bereit gewesen und habe dies gegenüber Italien, Belgien und Deutschland zum Ausdruck gebracht. Simon habe mit Hitler über eine derartige Konvention in Berlin gesprochen. Was Hitler jetzt gesagt habe, sei um so wertvoller, weil er seine Hoffnung durchblicken lasse, daß der Abschluß eines solchen Paktes durch vereinbarte Begrenzung verwirklicht werden könne. Darüber hinaus gibt es einen weiteren Punkt, dem die britische Regierung die größte Bedeutung beimißt. Es scheint uns, daß der Abschluß eines Luftpaktes mit einer Bemühung zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen die Gefahren von Angriffen aus der Luft verbunden werden könnte.

Und in der Rede Hitlers sind Stellen (Beifall), die anzudeuten scheinen, daß Hitler diese Ansicht teilt (erneuter Beifall). Wir begrüßen Hitlers Beitrag in dieser Angelegenheit als eine Hilfe für eine allgemeine Regelung, die das Ziel des Londoner Protokolls war.

Wenn ich, so fuhr Baldwin fort, **jetzt keine anderen** Teile der Erklärung Hitlers berühre, in der er beispielsweise den Beitrag definiert, den Deutschland im Interesse einer größeren Sicherheit in Osteuropa zu leisten gewillt ist, so nur deshalb, weil sie mit den Gegenständen nichts unmittelbar zu tun hat, die das Interesse in dieser Unterhausaussprache in Anspruch nehmen.

Baldwin ging nun auf die englischen Aufrüstungspläne über,

die er mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Appell an Unterhaus und Volk einleitete: „Vermeidet jetzt Panikstimmung! Wir wollen nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen. Zuviel kostbares Blut ist vergossen worden." Baldwin erklärte weiter, der Schleier, der über den Handlungen der drei autoritären Staaten Europas liege, sei in Deutschland zum Teil gelüftet worden. Man müsse der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Schleier gänzlich gelüftet werde und daß man frei und offen zueinander sprechen könne, was an Rüstungen vorläge. Englands Luftaufrüstungsmaßnahmen würden auf die Erklärung Hitlers begründet, daß sein Ziel die Luftparität mit Frankreich sei.

England beabsichtige daher, seine Luftflotte auf 1500 Frontflugzeuge innerhalb von zwei Jahren zu erhöhen.

Der Luftpakt und die Begrenzung der Luftrüstungen seien, so fuhr Baldwin fort, viel leichter zu erzielen, wenn die drei Länder Deutschland, Frankreich und England vom selben Anfangspunkt ausgingen, d. h. wenn die Luftparität aller drei Staaten vorhanden sein. Er glaube, daß Hitler das im Auge habe, als er sagte, Deutschland habe sein Bestes getan, um seinen Wunsch zu zeigen, einen unbeschränkten Rüstungswettlauf in der Welt zu vermeiden und seine Luftrüstungen auf die Parität mit den anderen westeuropäischen Mächten zu beschränken, was jederzeit die Festsetzung eines Höchstmaßes ermögliche, das einzuhalten Deutschland sich dann verpflichten würde.

Baldwin fuhr dann fort: Er habe für die Unterhaussitzung einen feierlichen Redeschluß in Vorbereitung gehalten. Dieses Manuskript aber habe er, wie er gestehe, zerrissen, weil es sich nach einem Studium der in Berlin gehaltenen Rede als ungeeignet erwiesen habe. Er wolle daher seine Rede in einem anderen Ton enden.

„Ich halte", so schloß Baldwin, „Ausschau nach Licht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube, in der Rede, die Dienstag abend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erspähen. Wir alle müssen versuchen, dieses Lichtes habhaft zu werden. Wir müssen einen neuen Entschluß fassen. Ich glaube, daß es uns sogar noch in elfter Stunde gelingen werde, aus dieser Welt zu bannen, was für die Menschheit entsetzliches Grauen und furchtbarste Selbstverwüstung bedeuten würde." (Lauter Beifall.)

Nach der Rede Baldwins teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition, Major Attlee, mit, daß seine Partei gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftaufrüstung stimmen werde. Die Wehrvorschläge Baldwins stünden insofern in keiner Beziehung zu den von ihm geschilderten Gefahren, als sie nicht im geringsten dazu angetan seien, diesen Gefahren zu begegnen. Was die Rede Hitlers betreffe, so entbalte sie gewisse Erklärungen und Vorschläge, die auf die Möglichkeit einer Wiedereröffnung der ganzen Abrüstungsfragen hoffen lasse.

Die arbeiterparteiliche Opposition wünsche ein baldiges Zusammentreten der Abrüstungskonferenz, um die Vorschläge Hitlers zu erwägen, denn in ihnen sehe man eine Möglichkeit, dem Rüstungswettlauf Einhalt zu gebieten.

Attlee nahm ferner auf die Äußerungen des Führers über Sowjetrußland Bezug und erklärte, Deutschland und Rußland müssen in derselben Welt leben. Der von Hitler erwähnte Abgrund zwischen den beiden Ländern müsse daher überbrückt werden.

Nachdem Baldwin seine Erklärung unter großem Beifall der Regierungsparteien beendet hatte, teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition, Major Attlee, mit, daß seine Partei mit den Regierungsvorschlägen nicht zufrieden sei; sie werde daher gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftaufrüstung stimmen.

Attlee erklärte, auch Großbritannien müsse bereit sein, seinen vollen Beitrag zur kollektiven Sicherheit zu leisten. Diese Sicherheit müsse durch Abrüstung und nicht durch Aufrüstung erzielt werden.

Für die liberale Opposition sprach Sir Archibald Sinclair; er beglückwünschte Baldwin zu seiner klugen und eindrucksvollen Rede und übte herbe Kritik an Deutschland und dessen Wiederaufrüstung, betonte aber, daß Deutschland Anspruch auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung habe.

Der konservative Lord Winterton will aus der Hitler-Rede herausgelesen haben, daß Deutschland die Absicht habe, eine Armee zu unterhalten, die größer sei als irgendein anderes Heer in Europa mit Ausnahme des russischen.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Sassoon, griff Winterton heftig an, weil er noch im Herbst behauptet habe, England sei Deutschland in der Luft überlegen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF